

GESICHT DER WOCHE

CHRISTIAN GROTZ KLAGT GEGEN VW

Das flotte Auto nichts mehr wert

In einem Freiburger Autohaus kaufte Christian Grotz 2012 einen VW Diesel. Der weiße Wagen war drei Jahre alt und das Wunschauto des Rechtsanwalts. Rund 19 000 Euro dünkten dem heute 33-jährigen ein angemessener Preis für das „flotte Auto“.

Heute weiß Christian Grotz, dass diese Kaufentscheidung ein Fehler war – und nicht aus seiner Schuld. Denn Dieselgate, die Abgas-Affäre des Volkswagen-Konzerns, hat auch

ihn erreicht: Grotz' Auto ist ebenfalls manipuliert. Deshalb hat der Anwalt, Fachmann für Bank- und Kapitalmarktrecht, Zivilklage gegen VW beim Landgericht Freiburg eingereicht. Grotz will Schadensersatz, denn er vermutet, dass sich sein Auto kaum noch verkaufen lässt, da es die erforderlichen Abgasnorm wahrscheinlich nicht mehr erfüllt: „Ich will nicht die Zeche zahlen“, sagte Grotz diese Woche der *Badischen Zeitung*, die darüber berichtete, dass der Anwalt der erste Privatkäufer in Deutschland sei, der gegen den Autohersteller aus Niedersachsen vor Gericht zieht. Eine kaum gewagte Prognose lautet: Grotz wird viele Nachahmer finden.

Denn den betroffenen VW-Diesel-Besitzern droht Ungemach. Dabei geht es nicht nur um den Preisverfall ihrer Autos, der an-

geblich beträchtlich sei: Christian Grotz rechnet gegenüber dem *Sonntag* vor, dass der Wagen, den nun seine Lebensgefährtin fährt, wegen der Affäre

längst nicht mehr die 10 000 Euro wert sei, auf die man das Auto derzeit schätzen müsste: „Ich gehe davon aus, dass mir ein Autohändler ungefähr noch 6 000 Euro bieten würde. Privat kann ich das Auto wohl gar nicht mehr verkaufen.“ Hinzu komme, dass die betroffenen Auto-

Besitzer Steuernachzahlungen und Probleme mit TÜV und ASU befürchten müssen.

In der Lahrer Kanzlei, in der der gebürtige Karlsruher, der einst in Konstanz Jura studiert hatte, tätig ist, haben sich seit dem Bekanntwerden der Zivilklage mehrere Autobesitzer gemeldet, die nun ebenfalls ihre Schadensansprüche gegen Volkswagen geltend machen wollen.

Vor dem Landgericht dürften sie nicht aussichtslos sein. Christian Grotz, der sich als ein Autoliebhaber beschreibt, geht davon aus, dass der VW-Konzern sich darauf einstellt, auch seinen deutschen geschädigten Kunden den entstandenen Verlust auszugleichen. Verfahrenstechnisch wird VW an einer Stellungnahme gegenüber dem Landgericht nicht vorbeikommen. Danach muss das Gericht entscheiden. TN



„Privat werde ich mein Auto nicht mehr verkaufen können“, Christian Grotz. FOTO: ZVG

Sieg oder Untergang

Der Historiker FLORIAN HUBER über die Selbsttötungswelle 1945

„Kind, versprich mir, dass du dich erschießt“ ist der Titel des im Frühjahr erschienenen Buches des Historikers und Drehbuchautors Florian Huber. Recherchiert hat er dafür auch im Deutschen Tagebucharchiv in Emmendingen. Am Donnerstag, 15. Oktober, liest er aus seinem Buch.

Bei der Aufarbeitung des Nationalsozialismus hat man sich im Lauf der Zeit an viele verdrängte Themen gewagt – die Verbrechen der Wehrmacht, den Vernichtungskrieg im Osten, die Vertreibung der Deutschen, die Vergewaltigungen durch die Sieger. Warum blieben die vielen Suizide am Kriegsende 70 Jahre lang unerzählt, Herr Huber?

Die Massenselbstmorde waren höchstens ein regionales Thema. Dort, wo sie passiert sind, wussten die Leute Bescheid, in der breiten Öffentlichkeit waren sie unbekannt. Das hat sicher damit zutun, dass die schlimmsten Fälle im Osten Deutschlands passiert sind, und dort war es bis 1990 im Prinzip verboten, über Dinge zu sprechen, die die Rote Armee und die Sowjetunion in ein schlechtes Licht hätten rücken können. Aber auch nach der Wende ist nicht viel passiert. Für mich ist der einzig nachvollziehbare Grund, dass die Selbstmörder nicht richtig in den Vergangenheitsdiskurs passten – sie waren weder Täter noch Opfer.

Wie sind Sie auf das Thema gestoßen?

Das war Zufall. Im Buch eines britischen Autors über das Kriegsende 1945 wurden die Massenselbstmorde buchstäblich in einer Fußnote erwähnt und dabei der Ort Demmin genannt. Ich ging der Sache nach und habe festgestellt, welch unglaubliches Ausmaß sie hatte.

Bei Ihrer Suche nach den Ursachen der Suizide kommen Sie zum Ergebnis: „Die Selbstmord-epidemie war eine Antwort auf den emotionalen Untergang.“ Können Sie das erläutern?

Der Massenselbstmord ist ein schockierendes und auf makabre Weise spektakuläres Phänomen. Um die emotionale Entwicklung der Deutschen bis zu diesem Punkt nachzuvollziehen, muss man zurückgehen. Es beginnt mit der Enttäuschung und dem Gefühl der Scham und Erniedrigung wegen des verlorenen Ersten Weltkriegs und der Wirtschaftskrise. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten reißt die Menschen aus der Verzweiflung, sie erleben einen permanenten Ausnahmezustand mit hochfliegenden Gefühlen und der Begeisterung, Teil von etwas Großem zu sein. 1939 beginnt der Krieg, und zunächst sieht es aus, als ob es gelingt, die Welt zu beherrschen. Dann kippt die Situation. Die Menschen stürzen in Gefühle von Verlust, Trauer und Angst vor Rache. 1945 war klar: Man steht vor dem Nichts.

In der Kleinstadt Demmin in Mecklenburg-Vorpommern, wo die deutsche Wehrmacht vor der anrückenden Roten Armee floh und die Brücken hinter sich abbrannte, nahmen sich zwischen 30. April und 3. Mai 1945 be-



Was tun, wenn alles zerstört und verloren ist? Einige zehntausend Deutsche sahen im Suizid den einzigen Ausweg, wie Florian Huber in seinem Buch zeigt. FOTOS: AFP/ZVG

sonders viele Menschen das Leben. Legt das nicht den Schluss nahe, dass die berechtigte Angst vor Rache das Hauptmotiv war?

Sie hat auf jeden Fall eine große Rolle gespielt. Seit dem Beginn des Russlandfeldzugs 1941 hat die NS-Propaganda den Leuten eingehämmert, was passiert, wenn der angebliche sowjetische Untermensch den Krieg gewinnt. Da wurden die schrecklichsten Szenarien ausgemalt – die später zum Teil Wirklichkeit werden. Als die Rote Armee im Januar 1945 die Reichsgrenze überschritt, passierten entsetzliche Verbrechen in großem Stil. Dennoch war die Angst vor Vergeltung nicht das einzige Motiv. Für viele hat der Sinnverlust, der Zusammenbruch der Weltanschauung, eine große Rolle gespielt. Hinzu kam das Gefühl von Schuld und Verstrickung. Tagebücher und Briefe zeigen, wie viel die Menschen über die Verbrechen wussten. Ihre Angst, was nun folgt, war fürchterlich.

Sie berichten, wie die Menschen den Suizid als quasi ansteckend erlebten.

Die Zeitgenossen selbst haben den Begriff Selbstmord-epidemie verwendet. Wenn man erlebt, wie der Nachbar sich aufhängt, die Tante sich die Kehle durchschneidet, kommt man auch auf den Gedanken. Es war wie ein Sog, der jeden mitreißen konnte.

Die Methoden, mit denen sich die Menschen das Leben nahmen, waren oft grausam. In Demmin ertränkte sich die Mehrzahl im seichten Wasser, oft mit einem Rucksack voller Steine auf dem Rücken, viele schluckten Zyankali, was zu einem qualvollen Erstickungstod führt. Man denkt unwillkürlich an Selbstbestrafung. Ist da was dran?

Das ist nicht so weit hergeholt. Das religiöse Element hat im Dritten Reich eine große Rolle gespielt. Der Opfertod wurde geradezu vergöttert. Als die Kriegsniederlage unausweichlich wird, verstärken sich die Gefühle von Schuld und Scheitern. Weil man den Anforderungen nicht gerecht geworden ist, entsteht der Drang, nicht nur sich selber, sondern auch die eigene Familie

auszulöschen. In welchen Zustand muss man sein, wenn man erst seine Kinder ertränkt und dann sich selbst? Das hat etwas von religiösem Wahnsinn.

Sie haben den Endsieg-oder-Untergang-Kult der Nationalsozialisten wahr gemacht.

Ja, auf makabre Weise. Interessant ist, wie sich die Einstellung im Nationalsozialismus wandelt. In den Friedensjahren ist der Suizid als Verbrechen am deutschen Volkskörper verboten, am Ende des Krieges laufen im Rundfunk Appelle an das Selbstopfer. Es gab nur Sieg oder Untergang.



„Es war wie ein Sog, die Selbstmord-epidemie konnte jeden mitreißen.“ Florian Huber

Hatten die Menschen, die sich das Leben nahmen, etwas gemeinsam?

Es ist sehr schwierig, in dieser von Panik und Chaos geprägten Situation Motive Einzelner herauszulösen. Es gibt wenig Äußerungen, kaum Abschiedsbriefe. Meine Erkenntnis ist, dass die Selbstmordwelle keinem Muster folgte, was Herkunft, Beruf, Alter oder politische Einstellung angeht. Sie konnte jeden erfassen.

Sie nennen es „einen der größten Massensuizide der Geschichte“. Um wie viele Fälle geht es?

Was Demmin angeht, so variieren die Quellen stark, mal ist von 500, mal von mehreren Tausend die Rede. Ich denke, wir müssen von rund 700 Toten ausgehen. Im ganzen Reichsgebiet waren es wohl einige zehntausend Suizide. Die Dunkelziffer ist hoch. Die Menschen wurden in anonyme Massengräber geschaufelt, Ärzte haben keine Totenscheine mehr ausgestellt, Stadtverwaltungen nicht mehr Buch geführt.

FAKTEN

FLORIAN HUBER ist Jahrgang 1967 und lebt in Hamburg. Am 15. Oktober liest er ab 19.30 Uhr im Alten Rathaus am Marktplatz Emmendingen aus seinem Buch „Kind, versprich mir, dass du dich erschießt. Der Untergang der kleinen Leute 1945“, erschienen im Berlin Verlag, 22,99 Euro. Der Eintritt ist frei, Spenden erbeten. SIR

Da ist es umso erstaunlicher, wie die Tochter des Friedhofsgärtners von Demmin und der Standesbeamte akribisch jeden Suizid notieren.

Das ist ausgesprochen berührend. Die Listen sind mit großer Genauigkeit und fast verzweifelter Akribie geführt. Ich hatte das Gefühl, dass diese beiden Menschen es nicht akzeptieren wollten, dass hier eine anonyme Masse einfach vergessen wird. Sie haben versucht, das Geschehen für die Nachwelt festzuhalten und jeden Einzelnen zu identifizieren. Es war der Versuch, das ungeheure Geschehen dem Vergessen zu entreißen. In gewisser Weise ist es gelungen. Ohne diese Listen könnte man den Fall in Demmin nicht nachvollziehen.

Gab es das Phänomen des Kollektivsuizids auch beim Zusammenbruch anderer Regime?

Das ist ziemlich singulär. Bekannt ist der Fall von Masada während der Römerzeit: Die Bewohner der Stadt Masada am Toten Meer hatten sich gegen die Römer verschanzt. Als ihre Lage aussichtslos wird, entscheiden sie, lieber als freie Menschen zu sterben und bringen sich kollektiv um. Die schockierten Römer kommen in eine Totenstadt. Außerdem gab es in Japan 1945 einen Fall, wo sich Soldaten gemeinsam mit den verbliebenen Zivilisten das Leben nahmen. Doch diese Beispiele sind selten. Ungewöhnlich ist auch, dass sich ein Land, das militärisch längst besiegt ist, Stadt für Stadt, Straße für Straße verteidigt. Hätte die Wehrmacht im Januar 1945 kapituliert, hätte es keinen Massenselbstmord gegeben.

Wenn Sie nächste Woche zur Lesung nach Emmendingen kommen, wollen Sie gleich dabei bleiben, um für Ihr nächstes Projekt zu recherchieren. Um was wird es gehen?

Mein Buch endet ja mit einer Frage: Was wurde aus den Menschen, die sich nicht umbrachten, also der Mehrheit? Ich möchte die Geschichten der Familien nach 1945 erzählen – wie sie mit den Erlebnissen umgingen, wie sie versuchten, ihre Zukunft in den Griff zu kriegen. Ich will schauen, ob ich im Tagebucharchiv etwas dazu finde. Es ist eine tolle Einrichtung, in der ich schon Quellen von unschätzbarem Wert gefunden habe.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE SIGRUN REHM



Neue Saison

STROBER
Bequemschuhe
stroeber.de

St(r)öbern lohnt sich!



Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr
Sa. 10.00 - 14.00 Uhr
Parkplätze direkt vor dem Haus!

Fabrikverkauf
Industriestraße 26
79194 Gundelfingen
Tel. 0761-400069-60

Wir fertigen für Sie orthopädische Maßeinlagen!

HABEN SIE NACH
IHRER MENISKUSOPERATION WIEDER
ODER IMMER NOCH SCHMERZEN IM KNIE?



Haben Sie Interesse an einer klinischen Studie teilzunehmen?
www.meniscus-study.com

Universitätsklinikum Freiburg

Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie · Studiensekretariat
07 61 / 270-276 30 · katrin.schweigler@uniklinik-freiburg.de